

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 48

Artikel: Strenge Arbeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dästeler Schreiter
Und heute gar fröhlich gestimmt,
Weil die Sympathie für Krieger
So mächtigen Fortgang nimmt.

Der Dervett schwor es, der Kühne,
So behend und flink wie der Wind:
„Wir kämpfen bis unsere Kinder
Ginst groß geworden sind!“

Das Eis ist in Transvaal gebrochen
Und der Freiheit Frühling bricht an,
Das hat der mutige Glaube
Der tapfern Buren gethan!



Um das alljährliche Defizit etwas zu vermindern, hat die schweizerische Telegraphenverwaltung ihren Amtsstellen unter Androhung der schärfsten Strafen anempfohlen, mit den Bündhölzchen etwas sparsamer umzugehen.

Strenge Arbeit.

(Am 30. November.)

Buchhalter Müller: Herr Escher, i möchl' Sie bitte, mir morn frei
s' gäh'!

Escher: Wäge was, i gsehne nüd i

Müller: Ja dänket Sie doch, ich als Vater vo 14 läbige Chinde,
muss doch morn 16 Zellzeddel usfüll!

Escher: Ja nu, mira dänn, da händ Sie him Eid Arbeit gnue!

Wirrwarr.

Wir werden uns schwerlich besonders irren
Bei diesen chinesischen, wüsten Wirren,
Daß man so lange den Brei umtanzt,
Bis nach Europa der Zank sich pflanzt.
Wo Russen und Briten die Zähne wetzen,
Da wollen doch Beide den Magen letzen,
Immer verbefert sich Schritt um Schritt
Mächtig beim Fraße der Appetit.
Es ärgern die Deutschen sich endlich heiser,
Er rede zu heftig, zu rasch der Kaiser;
Missionäre mit viel Verdrüß
Schlucken sich Tadel im Überfluß.
Heut wollen mit Beuteln und vollen Kassen
Japener in Peking die Stadt verlassen
Morgen mokiert sich Amerika
Nichts ist zu finden für Schwindler da.
Soldaten empfinden den Handel sauer,
Sie schließen zu Grunde die große Mauer,
Kürzen Chinezen um einen Kopf,
Denken: wie schad um den schönen Zopf.
Die Kaiserin sollte und muß bestrafen
Die blutigen Prinzen, die treuen, braven;
Nimmt sie beim Kragen den Tungusan,
Lacht sie der Tapf're gemütlich an.
Die Kaiserin zittert vor fremden Tröpfen,
Europa will gar noch den „Tuan“ köpfen.
Sicher gefälligt ein Unterthan
Bietet für Tuan den Schädel an.
Christenvolkmetzer trifft' ischarier Tadel,
Verlieren Gehälter und — o! — den Adel,
Jeder sitzt wieder am alten Ort,
Wenn das alliierte Pack einmal fort.
Depechen verkünden die China-Wirren,
Wir hören ja deutlich die Kugeln schwirren;
Träfen die Wirren Europa,
Wäre das Schwirren von selber da.
Der Walder-See will seine Opfer haben;
Um Aase versammeln sich rasch die Raben.
Eben da weiß ich halt nicht bestimmt
Wer sich die fetteren Brocken nimmt.

Instruktion zur Volkszählung.

Da es zu des Nebelspalters Lebensaufgaben gehört, mit seines Verstandes Lechte alle Nebel zu spalten, so will er bei der bevorstehenden eidgenössischen Volkszählung nicht unterlassen, einige dunkle Punkte zu Handen der Volkszählung und Haushaltungsvorstände aufzulären. Schon bei dem Taufnamen heißt es aufpassen; z. B. Hans sagt man bei Bauernleuten, Johann bei Stadtbürgern und ihren Kutschern, Johannes bei Erleuchteten, gewöhnliche Waare kann als Schangi bezeichnet werden. Bei Leuten mit blauem Blut nimmt man natürlich aus Höflichkeit blaue Tinte, bei Sozialdemokraten rote, womit man der Behörde einen großen Dienst erweist. Leute, die sich das Jahr über als Esel und Kameel titulieren, müssen sich in Acht nehmen, daß sie nicht in Gedanken etwas unrechtes schreiben. Künstliche Haare, Zähne, Doktoritel, Hüsten und Brüste müssen unter der Rubrik Konfession, also Bekanntnisse, angegeben werden; zuwiderhandelnde kommen in eidgenössische Untersuchungshaft. Beim Familiensstand ist sehr auf die Wittschaften Acht zu geben, denn solche, welche wieder heiraten wollen, heißen Wittib und solche, denen es verleidet ist, Wittwe. Wenn man nicht recht drauskommt, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Bub ist, so hält man ihnen eine Tabakspfeife oder ein Kartenspiel hin. Racen sind blos zwei in der Schweiz vertreten und da genügt ein Blick auf die Nasenspitze: Nasenweiße und Rotnasen. Die Uebrigen sind charakterlos. Frauenzimmer, die ihr Alter nicht gern angeben, können's mit sympathetischer Tinte schreiben, die dann erst vor einem Ausschuß von Geschworenen lesser gemacht wird.

Bei der Berufangabe ist allerlei zu beachten. Ein Nebenberuf ist es zum Beispiel, wenn einer kein braver Mann ist, das heißt, wenn einer niemals einen Rausch gehabt. Wie verlautet, soll derselbe vom Bundesrat mit einem Geschenk bedacht werden, man spricht von einer vierpfänigen Wagenladung Grellengemässer. Hingegen brauchen Leute, die den ganzen Tag im Wirtshaus hocken, dies nicht zu verraten, weil es ja keine Beschäftigung ist und nichts einträgt, außer dem Wirt. Wenn sich Schärmäuser genieren, ihren Dorftitel auszuschreiben, so können sie sich als unterirdische Revierförster eintragen.

Bei der Religion können sich diejenigen, die nicht recht wissen, wo hin sie gehören, am besten als Mammonten bezeichnen, denn dem Mammon huldigen alle, wenn sie auch zehnmal Gott leugnen. Bei den Arbeitslosen können diejenigen, die auf eine kantonale oder eidgenössische Stellung aspirieren, z. B. bei der Eisenbahn, ein Kreuzchen machen; zwei Kreuzchen machen diejenigen, die gerne erben möchten und geneigt wären, einen reichen Onkel zu adoptieren. Dagegen können ledige Töchter, auch rothaarige und auch solche, die stark achtunddreißig sind, bei ihrem Namen kleine Nümmerlein machen, damit man weiß, woran man ist; M bedeutet tausend, CM hunderttausend, MM ein Millionenchen.

Hunde und Katzen werden diesmal nicht zu den Menschen gezählt.

Dem bekannten Historikus.

Befudeln? — So wiile denn, was das heißt:
Befudelt haft Du den Sonnengeist
Des großen Korsen bei Austerlitz,
Drum traf Dich des Nebelspalters Witz!

Decadenz.

Je edler der Ritter, desto höher sein Mut —
Aber Hunnenhandthaten zeigen Hundsfott's-Blut!



— Also der Stadtrat häd bschlossen: Um Morge vum 1. Dezember dörft in Wirtschaften an ungelisti Personä bei Trank abgäh wärde! Wann also Eine ie chunnt, so ischt die erscht Frag vom Wirt oder vu d'r Chessneri: „Sind'r scho zellt?“ Wann's heißt ja, dänn fröigid's erscht: „Wa wänd er trinfe?“ Heißt's aber „nei“, so schicked's en furt, er müß si j'erst ga la zelle, dänn gäb's erst z'trinfe!

Rägel: O Chueri, jeh gönd mer aber vum Stand eweg!

Rägel: Ho ho Chueri, x händ allwag scho fest z'Nuni gha hätt, as x ase

überer d'räär chömit und d'Chappe uf em linige Ohr!

Chueri: Dr'sür häni au 's Rächt, will mi scho zellt händ.

Rägel: Wa brichtet Ihr da für Sache, da häni ömel nüd drvo g'hört.

Chueri: Chä mi mit dem dummi

W'berg'schwäz gänd Ihr Gu ab, wann

aber e Mal e nützliche Verornig use

chunnt, da wühet ' dänn nüt d'rvo!